Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 89 (1992)

Heft: 12

Artikel: Ist Beratung lernbar?

Autor: Hilber, Kathrin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-838187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist Beratung lernbar?

Von Kathrin Hilber, Rektorin der Ostschweizerischen Höheren Fachschule für Sozialarbeit St. Gallen, Referat gehalten an der SKöF-Tagung in Interlaken vom 24. bis 26. September 1992

In einer Gesellschaft, in der das Primat des Menschen über die Natur das Mass aller Dinge sein will, muss diese Frage auf den ersten Blick mit einem Ja beantwortet werden. Was machbar ist, muss auch lernbar sein, so könnte etwa die Prämisse in diesem Gesellschaftskonzept heissen. Und die vielen Beratungs- und Lernangebote scheinen heimliche Zeugen davon zu sein. Ist Beratung aber wirklich lernbar?

Die Suche nach dem richtigen Schlüssel zum Fragezeichen hinter dem Titel dieses Referates ist komplexer, sie führt über schulische Konzepte, über didaktische Tips und methodische Hinweise hinaus. Die gedankliche Reise führt in grundsätzliche Fragen zum Lernen im Lebensprozess, von Fragen zum Lebenssinn bis hin zum gesellschaftlichen Kontext.

Sind Sie daran interessiert? Interesse ist nämlich eine erste wichtige Voraussetzung für die Gestaltung eines Lernprozesses. Interesse haben bedeutet, dazwischen oder dabei zu sein, heisst verbunden sein mit dem Alten und sich zugleich auf Neues und Unbekanntes einzustellen. Interesse haben bedeutet aber auch, unsicher und auf der Suche nach neuen Fragen, Erkenntnissen und Erfahrungen zu sein. In diesem Sinn bedeutet interessiert sein mehr als Hunger haben nach Wissen, sondern es signalisiert eine persönliche Offenheit für Fragen, für neue Werte und einen aktiven Lernprozess.

Fragen zum Lernprozess an sich stehen in vielen Fachbereichen im Mittelpunkt, angefangen von der Psychologie, über die Pädagogik, über die Soziologie bis hin zur Ökonomie.

Lernen ist Leben.

Verschiedene Autoren haben aus ihrer je eigenen Perspektive diese Erkenntnis beleuchtet. So spricht Erich Fromm vom Lernen auf der Ebene des Habens und vom Lernen in der Existenzweise des Seins.

Einziges Ziel für das Lernen in der Existenzweise des Habens ist es, das Gelernte festzuhalten.

«Für einen Menschen, für den das Haben die Hauptform seiner Bezogenheit zur Welt ist, sind Gedanken, die nicht leicht aufgeschrieben und festgehalten werden können, furchterregend, wie alles, was wächst, sich verändert und sich somit der Kontrolle entzieht»(1). So beschreibt Fromm den Habentypus, der durch neue Gedanken und Ideen eher beunruhigt als beflügelt ist.

Für Menschen, die in der Weise des Seins zur Welt bezogen sind, hat der Lernvorgang aber eine ganz andere Qualität. Sie sind voll von Fragen und Gedanken, sie setzen sich selbst mit ihnen auseinander und sie wagen es, eigene Antworten dazu zu finden.

«Statt nur passiv Worte und Gedanken zu empfangen, hören sie zu und hören nicht bloss, sie empfangen und antworten auf aktive und produktive Weise. Was sie hören, regt ihre eigenen Denkprozesse an, neue Fragen, neue Ideen, neue Perspektiven tauchen dabei auf. Es wird nicht bloss Wissen erworben, mehr noch: Lernen in der Weise des Seins macht den Menschen betroffen und verändert ihn.»(2)

Fromm bringt seine Differenzierung auf eine prägnante Kurzformel:

«Das höchste Ziel der Existenzweise des Seins ist tieferes Wissen, in der Existenzweise des Habens jedoch mehr Wissen.»(3)

Leben in der Existenzweise des Seins ist also mit vielen emotionalen intellektuellen und kognitiven Entwicklungsprozessen verbunden, die in einem lebenslangen Vertiefungs- und Wachstumsprozess verankert sind. Im Menschsein an sich liegt zu diesem Sein wohl auch die Antwort.

«Die Wahrheit ist, dass sowohl die Existenzweise des Habens wie die des Seins Möglichkeiten innerhalb der menschlichen Natur sind, dass unser biologischer Selbsterhaltungstrieb die Existenzweise des Habens zwar verstärkt, dass aber Egoismus und Faulheit nicht die einzigen Neigungen des Menschen sind. Wir Menschen haben ein angeborenes, tief verwurzeltes Verlangen zu sein; unseren Fähigkeiten Ausdruck zu geben, tätig zu sein, auf andere bezogen zu sein, dem Kerker der Selbstsucht zu entfliehen.»(4)

Für *Erik Erikson* ist Lernen identitätsbildend. *«Ich bin, was ich lerne»*, sagt er in seinen entwicklungspsychologischen Gedanken, die er auf den gesamten Lebenszyklus überträgt.(5)

Mit dem aktiven Lernen im Lebensprozess wird schliesslich die Sinnfrage des Menschseins noch grundsätzlicher angesprochen. Viktor E. Frankl hat in seinen Schriften zur Existenzanalyse die Sinnfrage nach dem menschlichen Leben mit dem lebendigen Lernprozess in Verbindung gebracht. Für ihn schafft der Mensch den Lebensraum durch drei Sinnmöglichkeiten:

- durch eine Tat oder durch ein Werk, das er schafft;
- durch ein Erlebnis oder
- dadurch, dass er seine Einstellung in einer Situation, die er nicht ändern kann, anpasst, indem er reift und über sich selbst hinauswächst.

Lernen heisst also auch, reifen und wachsen wollen, offen sein für die Fragen des Lebens.

«Nicht wir dürfen nach dem Sinn des Lebens fragen», sagt Frankl, «das Leben ist es, das Fragen stellt, Fragen an uns richtet. Wir sind die Befragten. Wir sind die, die da zu antworten haben, Antwort zu geben haben auf die ständige und stündliche Frage des Lebens, auf die Lebensfrage. Leben selbst heisst nichts anderes als Befragt-sein, all unser Sein ist nichts weiter als ein Antworten, ein Ver-antworten des Lebens.»(6)

Lernen bedeutet also, sich aktiv den eigenen Lebenssinnfragen stellen, im Austausch mit Menschen nach Antworten zu suchen, sich vertiefen in der Existenzweise des eigenen und gesellschaftlichen Seins, sich auseinandersetzen mit der Wirkung und Dynamik des zwischenmenschlichen Tuns.

Ist Beratung in diesem Sinne lernbar?

Einige Aspekte aus dem Ausbildungsauftrag an einer Höheren Fachschule für Sozialarbeit möchte ich für die Beantwortung dieser Frage in den Mittelpunkt stellen und sie aus der Sicht der Lernenden und Lehrenden aufzeichnen.

Lernprozesse werden durch eine Reihe von Elementen vermittelt, zu denen die Sprache, das Abstraktionsvermögen und die bildliche Vorstellungskraft, die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Wertvorstellungen gehören. Sie stehen im Mittelpunkt einer Beraterinnen-Ausbildung, die sich durch diese Akzentsetzung in wesentlichen Teilen von Ausbildungen im Bereich der Wissensvermittlung unterscheiden. Entsprechend sind die Anforderungen an die Lehrenden und Lernenden. Weil der Erwerb von Beratungskompetenz nahe verbunden ist mit der Entwicklung der eigenen Beziehungsfähigkeit, möchte ich dem Lernen in der Existenzweise des Seins meine Aufmerksamkeit schenken. Die Vermittlung von breitem und präzisem Wissen, also im Bereich der Existenzweise des Habens, ist für den Erwerb der Beratungskompetenz zwar ebenso wichtig und an intellektuelle und kognitive Fähigkeiten geknüpft. Sie sind aber einfacher erfass- und erfahrbar als der Kompetenzzuwachs im Bereich der Beziehungsfähigkeit und Wertflexibilität.

Die Bereitschaft der Lernenden, sich als ganze Persönlichkeit diesem vielfältigen Lernprozess im Austausch mit anderen Lernenden und Lehrenden hinzugeben, ist deshalb wohl die wichtigste Voraussetzung zum Erwerb von Beratungskompetenz. Mehr noch:

Wer auf dieser Ebene Beratungskompetenz erwerben will,
- muss sich selbst als Person annehmen,
- sich kennenlernen wollen,
- eigene Verhaltensmuster erkennen wollen und an ihnen arbeiten,
- sich mit der eigenen Biographie auseinandersetzen können,
- und sich selbst im individuellen und gesellschaftlichen Realitätsbezug einschätzen können.

Wer sich Beratungskompetenz aneignen will,
- muss seine eigenen Wertmassstäbe kennen,
- sie transparent machen und an anderen kritisch spiegeln wollen,
- sein Verhältnis zur Macht erkennen wollen.

«Werte sind die echten Fermente der Lernprozesse», sagt Aurelio Peccei in seinen Ausführungen zur Zukunft und zum Lernen. «Werte setzen die Grenze zwischen Objektivität und Subjektivität, zwischen Tatsache und persönlichem Urteil, zwischen dem, was wirklich ist und dem, was sein könnte, zwischen Wissenschaft und Ethik, den exakten Wissenschaften und dem Humanismus, zwischen Mitteln und Zielen und sogar zwischen Rationalem und Irrationalem».(7)

Werte sind von entscheidender Bedeutung für die Entscheidungsfindung und die Auseinandersetzung mit eben den verschiedenen Wertsystemen. Und die Span-

nung, die entsteht, wenn wir zwischen verschiedenen wählen und entscheiden müssen, bewirkt, dass wir lernen.

Wer sich Beratungskompetenz aneigenen will,
- muss seine Beziehungsfähigkeit einschätzen können,
- sie entwickeln wollen,
- muss liebesfähig sein oder werden.

«Lieben ist ein produktives Tätigsein, es impliziert, für jemanden zu sorgen, ihn zu kennen, auf ihn einzugehen, ihn zu bestätigen, . . . (. .) ihn zum Leben erwecken, seine Lebendigkeit zu steigern»(8), sagt Fromm

und stellt damit den Bezug zum Beratungsauftrag an sich her.

Wer Beratungskompetenz erwerben will,
- muss bereit sein, selbst zu erfahren, was anderen geraten wird.

Denn beraten kann nur, wer Ratschläge selbst erfahrbar gemacht hat.

Wer Beratungskompetenz erwerben will,
- muss als Mensch ehrlich, transparent und kongruent sein wollen.
- muss konflikt- und auseinandersetzungsfähig sein wollen oder werden.

Beratung ist nicht nur Vertrauenssache, sondern sie verlangt auch Kongruenz in dem Sinne, dass die innere Wahrnehmung aussen sichtbar werden muss, dass Gefühle und Einschätzungen dem Ratsuchenden transparent gemacht werden, auch wenn das mit Konflikten verbunden ist.

Beratungskompetent werden ist also in vielfacher Hinsicht anspruchsvoll, komplex und mitunter auch ein schmerzlicher Entwicklungsprozess. Genauso anspruchsvoll ist in diesem Sinne der Ausbildungsauftrag für Ausbildnerinnen. Für sie gilt, was für Lernende gilt. Auch Ausbildnerinnen stehen im ständigen Lernprozess. Dies ist nur möglich, wenn die Kriterien für den Erwerb von Beratungskompetenz auch für sie gilt. Denn Ausbildung in diesem Bereich ist eng verknüpft mit Lebensberatung. Ausbildnerinnen oder Lehrende zeichnen sich deshalb dadurch aus, dass sie nicht nur umfassend Wissen vermitteln können, sondern die individuellen Grenzen von sich und den Auszubildenden erkennen, sich mit ihnen auseinandersetzen und so bei sich und den Lernenden den vorher beschriebenen aktiven Lern- und Lebensprozess auslösen und gestalten.

Lehren ist deshalb mehr als Vorbild sein.

Die personellen und institutionellen Rahmenbedingungen müssen sich deshalb an diesem sehr komplexen Auftrag orientieren.

- Wer also Beraterinnen ausbildet, muss als Persönlichkeit reif und gefestigt sein und dennoch aktiv und selbstkritisch im eigenen Entwicklungsprozess stehen, muss auseinandersetzungs- und beziehungsfähig sein und bleiben.
- Auch ein Ausbildungscurriculum muss bestimmte Bedingungen erfüllen. So muss eine Beraterinnenausbildung prozessorientiert sein, ohne die Vermittlung von Wissen zu vernachlässigen und ohne in therapeutische Ausrichtung zu gelangen.

Die Konsequenzen für diese Ausbildungsstätten liegen auf der Hand: Gefragt ist ein Ausbildungskonzept, das breites Fachwissen vermittelt und gleichzeitig

individualisierte und persönlichkeitsbildende Ausbildungselemente enthält, die etwa von persönlicher Qualifikation über Supervision und Praxisbegleitung reichen.

- Die Aufnahmekriterien für auszubildende Beraterinnen müssen sich an den beschriebenen Anforderungen an einen Lernprozess orientieren.
- In diesem Lernprozess erhält ein entsprechendes Praxisfeld eine wichtige Bedeutung. Weil der Erwerb der Beratungskompetenz stark mit den eigenen praktischen Erfahrungen zusammenhängt, sind die Praxisfelder zentrale Kernpunkte in der Grundausbildung. Eine Verknüpfung von Theorie und Praxis ist unerlässlich, auch schwierig und von guten äusseren Bedingungen abhängig.

Als Rektorin einer Höheren Fachschule für Sozialarbeit sehe ich deshalb der momentanen bildungs- und finanzpolitischen Situation in der Schweiz mit viel Sorge entgegen, weil die Gefahr besteht, dass aus Finanzknappheit und entsprechendem Budgetdruck sturmartig weggefegt wird, was zwar sinnvoll und fachlich mehrfach begründet, aber kostenintensiv ist.

Beratungsausbildungen sind, wie ich dargelegt habe, keine Stangenproduktion, sondern eben eine auf das Individuum ausgerichtete Mischung aus intellektueller und emotionaler Bildung. Zwangsläufig sind Ausbildungen dieser Art wesentlich kostenintensiver als beispielsweise Berufsausbildungen, die in der Wissensvermittlung ihren Schwerpunkt haben.

Probleme werden auch im Praxisfeld sichtbar, wo die Mittel für Praktikumsplätze immer knapper werden und die Gefahr droht, dass die erforderliche Praxiserfahrung als Bestandteil einer Beraterinnenausbildung eingeschränkt wird und dies zu einem ernstzunehmenden Qualitätsverlust führen kann.

Kann Beratung nur in einer kompakten Grundausbildung gelernt werden? Diese Frage stellt sich berechtigt. Es ist wohl in jeder Lebensgestaltung ein Privileg, für persönliche und berufliche Entwicklung Zeit und die entsprechenden finanziellen Mittel zu erhalten. Das gilt auch für Menschen in unserem hochentwickelten Land. Ein reiches Land mit einem hohen Bildungsniveau, wie dies die Schweiz sein will, sollte sich Bildung, berufliche Entwicklung auf allen Stufen aber auch etwas kosten lassen. Eine gute Grundausbildung im Sinne eines intensiven Lern- und Lebensprozesses kann durch nichts ersetzt werden.

Ich meine aber, dass es auch andere Wege gibt, seine Kompetenzen zu erweitern. Die Kriterien zur Lernbereitschaft gelten auch da. Wer Leben als Lernen auffasst und wer seine Lebensgestaltung und Prioritätensetzung daran orientiert, wird sowohl Wissen und persönliche Kompetenz auf anderen Wegen erwerben können. Fachspezifische Kurse, Fachberatungen, Supervision, der Austausch in Intervisions- oder Balintgruppen sind konkrete Möglichkeiten dazu. Gute Beraterinnen zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihren Auftrag selbst im Verständnis eines aktiven Lern- und Lebensprozesses sehen und sich deshalb auch als Beraterinnen beraten lassen. Nur so sind sie und ihre Klienten geschützt vor Machtmissbrauch, vor Projektionen, vor unreflektierter und zu subjektiver Wahrnehmung der Wirklichkeit. Beraterinnen, die sich in ihrer eigenen Urteilsbildung beraten und begleiten lassen, gestalten so den Beratungsauftrag als Lernprozess und sie sind dadurch nahe verbunden mit den Fragen, die ratsuchende Klienten an sie stellen.

Ist Beratung lernbar?

Der Schlüssel zur Antwort liegt jetzt da. Ich meine, Beratungskompetenz ist nicht machbar, Beratung ist aber lernbar, nicht nur in einer Ausbildung, nicht nur im Praxisfeld, aber im aktiven Lern- und Lebensprozess, in der gelebten Beziehung zu sich selbst und den Ratsuchenden.

Literaturhinweis

Fromm Erich: Haben oder Sein, München 1979: 1) S. 39 2) S. 39 3) S. 49 4) S. 100 8) S. 52
Erik H. Erikson: Identität und Lebenszyklus, Frankfurt 1976 5) S. 98
Frankl Viktor E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn, München 1988, 6. Auflage, 6) S. 89 ff.
Peccei Aurelio: Das menschliche Dilemma – Zukunft und Lernen, Zürich 1980, 7) S. 73.

Pro Senectute-Preis 1993

Um das Interesse an der theoretischen und praktischen Altersarbeit zu wecken und zu fördern, führt die Schweizerische Stiftung für das Alter für 1993 zum vierten Mal ein Preisausschreiben durch. Vergeben werden ein erster Preis von Fr. 4000.–, ein zweiter Preis von Fr. 3000.–. Die Jury kann zudem zwei dritte Preise zu je Fr. 1000.– verleihen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Studierenden, die in der Schweiz eine von ihrem Ausbildungsinstitut bereits angenommene *Diplom-* oder *Lizentiatsarbeit* im Bereich Altersfragen eingereicht haben. Dies betrifft Fachgebiete wie Sozialarbeit, Animation, Psychologie, Pädagogik, Rechts- und Sozialwissenschaften usw. Ausgenommen von der Teilnahme sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Pro Senectute.

Die Arbeiten sind bis zum *1. April 1993 im Doppel* einzureichen an: Pro Senectute Schweiz, Personal + Bildung, Postfach, 8027 Zürich. Weitere Auskünfte sind erhältlich bei Dr. Urs Kalbermatten, Abteilungsleiter Personal + Bildung, Pro Senectute Schweiz, Tel. 01/201 30 20. *pd*

Behindertengerechte Gestaltung von Sonderbauten

Die Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen hat ein Merkblatt über die Gestaltung von Sonderbauten mit erhöhten Anforderungen herausgegeben. Als Sonderbauten gelten Einrichtungen wie Spitäler, Alters- und Behindertenheime, spezielle Wohnungen für Behinderte und Betagte usw. Diese haben natürlich höheren Anforderungen zu genügen, als die in der Baunorm SN 521 500 festgehaltenen Normen. Interessierte können das Merkblatt bei der Fachstelle (Neugasse 136, 8005 Zürich, Tel. 01/272 54 44) beziehen. *saeb*